

Zeitung

sonnenscheinliche Ausgabe

Geschäftsstunden: Redaktion von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, Anzeigenteil und Expedition 8-12 Uhr vorm. und 3-7 Uhr nachm., Druckerei 8-11 Uhr und 3-6 1/2 Uhr

Bezugspreis in Köln 7 A, in Deutschland 8 A vierteljährlich, Anzeigen 60 A die Zeile oder deren Raum, Reklamen 2.50 A

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.

Haupt-Expedition: Breite Straße 64. - Postscheck-Konto 256.

Haupt-Agenturen: Kreisfeld J.P. Houben, Lennep Ad. Mann, Mainz Mainz Verlagsgesellschaft, Mannheim D. Frenz, Mülheim (Rh.) H. Kleiser, Mülheim (Rh.) H. Baedekers Buchh. M.-Gladbach E. Schellmann, Neuß H. Garenfeld, Nouwied W. Bierbrauer, Remscheid C.A. Kochenrath, Rheidt O. Berger, Ruhrort Andre & Co. Saarbrücken 3 C. Schäfer, Sulzbachstr. 15, Siegburg W. Brinck, Markt 16, Solingen Ed. Elven, Wiesbaden H. Gieß. - Sonst. Vertret. in Deutschland: In allen größ. Städten: Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., G.m.b.H., Invalidendank, Bremen Herm. Wülker, Wilh. Scheller.

Wirtschaftliche Kämpfe nach dem Weltkrieg.

Probleme des zukünftigen Welthandels.

Vom Standpunkt nüchternen volkswirtschaftlicher Berechnung hätten wir ein Interesse daran, den Krieg gegen die starken Mächte so bald wie möglich beendet zu sehen, den gegen die schwachen Mächte hingegen möglichst in die Länge zu ziehen. In dem ersten Fall wird im großen und ganzen das Interesse an einem nicht allzufernem Kriegsende von unsern Hauptgegnern geteilt, weil sie mit uns wünschen müssen, alsbald nach Friedensschluß in der Lage zu sein, den Gütertausch kraftvoll wiederaufzunehmen, wobei dem Sieger naturgemäß beim Abschluß neuer Handelsverträge auf einige Zeit hinaus Vorteile vor dem Besiegten erwachsen. Solche Vorteile, die später durch die Macht der Verhältnisse im Interesse möglichst langdauernder guter Beziehungen in höherem oder geringerem Grade sich allmählich abschleifen dürften, bilden zunächst eine der „Früchte des Krieges“. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sich nicht vor allem in England immer mehr die Erkenntnis Bahn breche, wie dieses am Ende aller Enden die innere Auflösung des europäischen Gesamthandels zugunsten der Vereinigten Staaten bei der gegenwärtigen Art der Kriegsführung fördert, die schon jetzt bewirkt hat, daß, während die europäischen Währungssysteme mehr oder minder scharf durch eine Überproduktion von Bons angegriffen werden, die Amerikaner sich in einem Geldzustand befinden, wie er so günstig noch niemals vorhanden war und wohl auch nie wieder werden wird. Könnte doch der verwegene, zum Glück unausführbare Gedanke in den Vereinigten Staaten aufkommen, dadurch, daß Nordamerika zum Bankier auch der lateinischen Länder des Erdteils werde, eine Art finanzielle Monroe-Doktrin zu proklamieren. So ungefähr sieht es, in wenige Worte gekleidet, mit dem wechselseitigen Interesse der stärksten Mächte aus, und an diesen Weltmaximen muß auch der englische Plan einer Verdrängung des deutschen Handels über See schließlich scheitern.

Schwache Mächte zwingt der Sieger ohne weiteres in mehr oder minder ausgeprägte wirtschaftliche Abhängigkeit. Zu den schwachen Mächten gehören Serbien und Italien, die beide durch einen langen Krieg automatisch, d. h. auch ohne große eigentlich kriegerische Aktionen, derartig geschwächt werden, daß darunter ihre wirtschaftliche Selbständigkeit die größte Gefahr laufen müßte. Es soll hier nicht untersucht werden, ob Österreich nicht vor dem Kriege und ohne den Krieg Serbien in seinen Machtkreis hätte zu zwingen vermocht, sagen wir durch das Zugeständnis eines adriatischen Hafens an Serbien, dessen dieser Ackerbaustaat unbedingt bedurfte, und worin keine Gefahr für die habsburgische Monarchie gelegen wäre, sobald sie Serbien aus der russischen Schrittmacherrolle herausgerissen haben würde. Italiens Eintritt in den Krieg, schon an sich ein gegen die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes gerichteter Entschluß, beruhte immerhin auf der Voraussetzung, daß er das Ende des Krieges im Sinne eines Sieges der Mächtegruppe des Bierverbandes ganz wesentlich beschleunigen würde. Es ist tief beklagenswert, daß es einsichtigen In- und Ausländern nicht gelang ist, die maßgebenden italienischen Kreise von dem Irrtum dieser Voraussetzung rechtzeitig zu überzeugen. Man könnte dieses Urteil freilich zu der allgemeinen Betrachtung erheben, daß heute die Politik nicht mehr, wie in früheren Jahrhunderten, ein Ding an sich, sondern die Kunst ist, den wirtschaftlichen Anwartschaften der Nation die Bahn freizumachen, ihr Antrieb und, das höchste an ihr, ein Führer zu sein. Wirtschaftliche Interessen hätten die Angelpunkte auch bei den deutschösterreichisch-italienischen Verhandlungen bilden sollen. Männer wie Generaldirektor Ugo Soel von der Banca Commerciale Italiana u. a. wären berufen gewesen, vielleicht unter persönlicher Teilnahme an den schließlich leider mißglückten Verständigungsverhandlungen, die wirtschaftlichen Probleme zu beleuchten, die durch eine Veränderung des italienischen Bündnisystems berührt und im wesentlichen ungünstig beeinflusst werden mußten. Aber vor allem sollte unsere Diplomatie über eine umfassendere volkswirtschaftliche Schulung verfügen. Haben wir doch alle erkannt und auch anderswo, zumal in dem am schwersten vom Kriege betroffenen Frankreich wird man es längst fühlen und wissen, daß dieser ganze Weltkrieg im Grunde ein von Eduard VII. sorgfältig vorbereiteter Wirtschaftskrieg gegen Deutschland ist, in dem freilich noch einige andere Anwartschaften hinein spielen. Aber Auslandspolitik ist zu zwei Dritteln und mehr Wirtschaftspolitik.

Es ist noch nicht lange her, da es leichter war, Waren zu verkaufen als zu erzeugen, wogegen es heute leichter ist, Waren hervorzubringen als sie zu verkaufen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, über den einheimischen Bedarf hinaus immer neue Absatzmärkte zu erobern, und dieser Kampf um die Märkte hinwiederum gearb. Eifersucht, Neid und schließlich Haß und beeinflusste die Politik der Staaten zueinander. Seltsam mag heute die Erinnerung daran anmuten, daß einmal Deutschland und die Vereinigten Staaten von der gleichen werttätigen Sorge erfüllt waren, den englischen Wettbewerb in der Welt, der beinahe zum Handelsmonopol geführt hatte, einzuschränken. Heute stehen aus ganz gleichen Beweggründen England und die Vereinigten Staaten Schulter an Schulter gegen das immer kühner und erfolgreicher vordringende Deutsche Reich, dessen Handelsmacht nach halbwegs siegreich überstandenen und nicht mehr allzu lange währenden

Krieg einen weitem Vorschub erringen würde durch die Einführung einer gewissen Gemeinsamkeit der Kriterien des Auslands-handel zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

Von geradezu ungeheurer Schwierigkeit erscheint dabei schon heute die Arbeit des Abschlusses neuer Handelsverträge unter dem Gesichtspunkte, daß dabei unsere Interessen gewahrt, zugleich aber auch die Gefahr vielleicht näher zukünftiger kriegerischer Konflikte auf das erreichbare Mindestmaß herabgedrückt werden. Schwierig ist allein schon die Vereinbarung gemeinsamer Handelsgrundsätze seitens der Mächtegruppen. Denn nicht nur in Deutschland und Österreich denkt man an einen derartigen wirtschaftlichen Kampfszusammenschluß, sondern, worauf an dieser Stelle wiederholt hingewiesen wurde, auch unsere Gegner tun es. Hat doch der ehemalige französische Minister Cruppi in Turin von der Notwendigkeit gesprochen, neben der militärischen Handlung einen wirtschaftlichen Ring der Bierverbandsmächte gegen Deutschland und Österreich zu gründen. Freilich wird diesem durch Cruppi zunächst einmal die Aufgabe zugedacht, während der Dauer des Krieges das zu erreichen, was nach Cruppis Ansicht auf dem Wege kriegerischer Gewalt wohl erst nach einem langen Kriege, und auch nur dann zu erzielen wäre, wenn Englands Freiwillige und Munitionsarbeiter erst einmal ihren Einfluß auf den Kriegsgang geltend gemacht haben würden. Von den Italienern sagte der hösliche Schwerenöter nur, daß man sie, sobald man ihnen nur rote Hofen anziehe, von Franzosen nicht würde unterscheiden können. Das nebenbei, aber es beleuchtet doch auch die Wichtigkeit, die man bei unsern Gegnern allgemein der wirtschaftlichen Waffe beilegt. Es ist nämlich bekannt, daß Zollverbände nichts Neues sind, aber auch, daß ihre Verwirklichung schwierig und manchmal kaum erreichbar ist. So scheiterte ein derartiges von Frère-Orbaan und Torbecke angestrebtes Bündnis zwischen Holland und Belgien an der Unmöglichkeit, bei den Kapiteln Zucker und Alkohol, eine Verständigung zu erzielen. Und hinsichtlich Österreichs weiß man, zu wie viel Kampf schon bisher die Zollfragen zwischen Österreich und Ungarn Anlaß gegeben haben. Andererseits lehren die früheren Zollvereinbarungen in Preußen-Deutschland, was ein starkes gemeinsames Interesse auf diesem Gebiet ermöglicht. Daß aber dieses gemeinsame Interesse heute zwischen den Verbündeten ganz anders zur Geltung kommt als vor dem Kriege, liegt zu sehr auf der Hand, als daß es nachgewiesen werden brauchte. Ganz anders und weit weniger günstig liegen die Verhältnisse bei der Bierverbands-Mächtegruppe. Wir haben bei anderm Anlaß an dieser Stelle, so z. B. in Nr. 601 vom 16. Juni (Finanzlage und wirtschaftliche Aussichten Italiens), dargelegt, wie beispielsweise Deutschland und Italien einander wirtschaftlich ergänzten, wogegen Italien und Frankreich einander ausschließen, was in noch stärkerem Maße als bisher der Fall sein wird, wenn Italien erst einmal des textilen Veredelungsverkehrs mit Frankreich besser als heute wird entraten können. Dabei vermag aber Italien z. B. bei den Anilinfarben und Chemikalien, sowie manchen Maschinenteilen usw. Deutschland nicht zu umgehen, wohl aber Deutschland bei wohl allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen Italien und es wird dies, wie es zu kleinem Teil bereits vor dem Weltkriege geschah, später mit um so größerem Vorteil sein, je günstiger die Ergebnisse der oben erwähnten Politik der Vorzugs-Zollbehandlung mit gewissen andern Staaten, wie Spanien und Griechenland sich gestalten würden. Wenn vor dem Weltkriege England, Frankreich und Rußland gegenüber einer Einfuhr nach Italien von 1112 Millionen Lire nur Waren im Werte von 552 Mill. Lire bezogen, so wird sich das Verhältnis später eher noch verschlechtern, denn auch Rußland ist ein Ackerbaustaat, und Italien besitzt weder Eisen noch Kohle, noch eine maschinenindustrielle Überlieferung, um Deutschland und Österreich-Ungarn gefährdenden Wettbewerb auf dem dafür in Betracht kommenden Gebieten zu machen. Dazu kommt, daß alle halbprimitären Länder wie Rußland und eben Italien selbst im Handel sehr konservativ sind. Man bedenke, daß in Italien heute noch Wagen, Stride, gewisse Gefährte im Süden, nach den Modellen des doch so viele Jahrhunderte verschüttet gewesenen Pompeji angefertigt werden, ebenso wie manche deutsche Fabriken für Rußland Waren (Tapeten elektrische Körper, Stoffe usw.) fort und fort erzeugen müssen, die vor 20 Jahren eingeführt wurden und von denen der Russe nicht abgeht. Sensen werden aus Steiermark, Mistgabeln aus Westfalen bezogen, und keine Überredungskunst eines Bierverbändlers wird namentlich den russischen provinziellen Kaufmann von diesen Bezugsquellen weglocken.

Und sowohl in Rußland und Italien als fast überall anderswo spielt zudem die Kreditfrage eine große Rolle. Engländer werden das deutsche Beispiel nicht befolgen wollen, und Franzosen oder Italiener werden dazu nach dem Kriege auf absehbare Zeit nicht imstande sein, zumal auch der französische Ausfühler sehr konservativ ist. Luigi Luzzatti, der sich gern an die Spitze neuer italienischer Handelsvertrags-Pläne gegen uns stellen möchte, er, der bisher immer mit Stolz darauf hinwies, ein Schüler deutscher

70000
39
1915-16
15/IX. - 9/IV
Handel u. Gew.
allgem.
2